

Kranzniederlegung zum 70. Todestag von Georg Fröba **am 27. Oktober 2014**

von Werner Krone

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Freunde und Genossen,
Unser Schorsch Fröba war Schneidermeister, einer, der seine Hände und seine Augen zu gebrauchen wusste. Schon in der 2. Strophe des Liedes von der Einheitsfront ist auch von denen die Rede, die sich ums Gewand kümmern:

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum braucht er auch Kleider und Schuh!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm
Und auch kein Trommeln dazu!

Schorsch machte seinen Kunden warme Kleider. Und er gebrauchte nicht nur Hände und Augen, sondern auch seinen Kopf. Er hatte die Lektion des Völkerschlachtens im Weltkrieg gelernt: Nie wieder Krieg! Deswegen hat er zur USPD gefunden, bei deren Spaltung zur KPD.

Dieser Weltkrieg hat nicht nur die Völker gegeneinander gehetzt, sondern auch die Arbeiterschaft getrennt: in Revolutionäre, welche die Ursache für Kriege in den Eigentumsverhältnissen sehen und in die, welche sich den Fortschritt in Ruhe und Ordnung durch demokratische Wahlen versprechen. Die Spaltung dauerte fort, sie prägte Georg Fröbas politisches Wirken. Die Spaltung überdauerte auch einen 2. Weltkrieg, und der Kalte Krieg lieferte ihr neue Nahrung.

Ausgerechnet die Führungsmacht der westlichen Welt hat nun auch in den vergangenen Jahrzehnten in allen Krisenherden der Erde mit Brandbeschleunigern hantiert. Und unser eigenes Land scheut nicht davor zurück, sich offen einzumischen und Waffenexporte in Krisenregionen zu gestatten. Mit Feldlazaretten für Westafrika tut sich unser Land schon schwerer.

Manche Situationen erinnern heute wieder an die Lage vor 100 Jahren. Damals beruhigte es das Gewissen vieler Arbeiter, dass es ja gegen die Despotie des russischen Zaren gehe. Gründe zum Kriege führen gibt es immer wieder. Es wurden sog. Schutzgebiete gegründet, um die Sklaven zu befreien und die Zivilisation zu bringen. Und heute zieht sich eine Spur der angeblichen Verteidigung von Menschenrechten durch den Balkan, Afghanistan, den Irak und etliche weitere Länder.

Lange bevor es eine SS gab, trug Seine Kaiserliche Hoheit bisweilen den Totenkopf auf der Pelzmütze. Das und den Ausspruch des Kronprinzen, der Krieg bekomme ihm wie eine Badekur, das das ewige Gerede von Volk und Vaterland waren es, was Schorsch Fröba bekämpfte. Dagegen setzte er Flugblätter an die Arbeitenden, dagegen setzt er aber auch Suppe. Denn er war ein praktischer Mensch. Er hielt nicht davon, dass die Menschen erst verelenden müssten, um ihre wahren Interessen zu kennen.

•

Als Kommunist war er auch Internationalist. Als solchen und auch als Schneider hätte es ihn nicht kalt gelassen: über 1400 Tote, über 1500 Verletzte beim Einsturz des Rana Plaza in Dhaka/Bangladesch, die Opfer vor allem Textilarbeiterinnen. Schon Tage zuvor hatten sich Risse in dem Fabrikgebäude gezeigt und die Fabrikanten hatten die Arbeiterinnen gezwungen weiter zu arbeiten. Auch Schorsch Fröba hat jahrelang vor den Rissen des Faschismus gewarnt, bevor diesem im Januar 1933 die Macht übergeben wurde.

Zu den frühen Gefahrenzeichen gehörte der Terror, der von den Totenkopfträgern der Freikorps und Geheimgesellschaften seit Beginn der Republik von Weimar ausging. Ein frühes Opfer war Walther Rathenau. Dieser organisierte im 1. Weltkrieg die Kriegsrohstoffe, war also fast ein Albert Speer der damaligen Reichsregierung. Rathenau war das, was gemeinhin Elite genannt wurde: Sohn des AEG-Gründers und Gardeoffizier. Im Weltkrieg forderte er die Bombardierung Londons mit Zeppelin, die Deportierung belgischer Zivilisten und ein neues Frankenreich.

Dennoch wurde Walther Rathenau 1922 ein Mordopfer der Reaktion. Dass er Jude war, genügte. Sein Tod aber wurde in Deutschland als Angriff auf die Republik verstanden und löste ein politisches Erdbeben aus. Auch in Darmstadt gab es eine Massendemonstration, wie es sie vorher und auch nachher keine mehr gegeben hat. Hätte doch diese Einigkeit gegen Rechts weiter Bestand gehabt! Irrungen und Wirrungen des Walther Rathenau blieben dem Schorsch Fröba fremd. Das waren Träume des Klassengegners gewesen. Aber bei der Demonstration ist er sicher gewesen.

Bei der Verfüllung eines alten Bahneinschnittes der Odenwaldbahn war am Spessart eine kleine Parkanlage entstanden. Sie wurde nach Walther Rathenau benannt. 1933 benannten die Nationalsozialisten als Nachfolger der Mörder Rathenaus die Anlage flugs in »Horst-Wessel-Anlage«. Und nach der Niederringung des Faschismus, nach dem Mord an dem, der sich stets treu geblieben war, wurde die Anlage nach Georg Fröba benannt.

Leider nicht endgültig. Denn der Oberbürgermeister Ludwig Metzger befand 1961, die KPD habe die Nazidiktatur nur durch ihre eigene Parteidiktatur ersetzen wollen. So erhielt die Anlage ihren heutigen Namen: »August-Buxbaum-Anlage«. Dieser Mann war Stadtbaurat in Darmstadt, entwarf selbst vor allem Schulen und in den 20er Jahren viele Mietwohnungsbauten. Das wäre heute, in einer Zeit des Betongoldes schon wieder als Fortschritt zu bezeichnen.

Immerhin heißt seit 1988 ein Weg in der Heimstättensiedlung nach Georg Fröba. Ein erklärendes Schildchen wurde 5 Jahre später dazu geschraubt: „*Georg Fröba, 1896 - 1944, Widerstandskämpfer*“.

Immerhin ehrte die Stadt Darmstadt heute morgen mit einer Rede des Oberbürgermeisters den Stadtverordneten und Stadtrat Georg Fröba zum ersten Mal wieder nach 60 Jahren.

Für uns als seine Nachfolger bleibt das Leben und Wirken Georg Fröbas Ansporn und Verpflichtung. Wir werden in seinem Sinne weiterarbeiten – für eine Welt des

•

Friedens und der Demokratie, für eine gerechtere Gesellschaft, für eine sozialistische Zukunft.

Zum Schluss noch der Epilog am Schluss des Stückes „Der Unhaltbare Aufstieg des Arturo Ui“ von Bertold Brecht. Wie eine Flammenschrift ist auf dem sich schließenden Vorhang zu lesen:

»Ihr aber lernet, wie man sieht statt stiert
und handelt; statt zu reden noch und noch.

So was hätt einmal fast die Welt regiert!
Die Völker wurden seiner Herr, jedoch
Dass keiner uns zu früh da triumphiert –
Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!«

Brecht/Eisler

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum braucht er was zum Essen, bitte sehr!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,
Das schafft kein Essen her.

|: Drum links, zwei, drei! :|
Wo dein Platz, Genosse ist!
Reih dich ein, in die Arbeitereinheitsfront,
Weil du auch ein Arbeiter bist.

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum braucht er auch Kleider und Schuh!
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm
Und auch kein Trommeln dazu!
Drum links,

Und weil der Mensch ein Mensch ist,
Drum hat er Stiefel im Gesicht nicht gern!
Er will unter sich keinen Sklaven sehn
Und über sich keinen Herrn
Drum links

Und weil der Prolet ein Prolet ist,
Drum wird ihn kein anderer befreien.
Es kann die Befreiung der Arbeiter
Nur das Werk der Arbeiter sein.
Drum links,

•